

# Mit dem Recht auf Pathos

8.11.08 JE

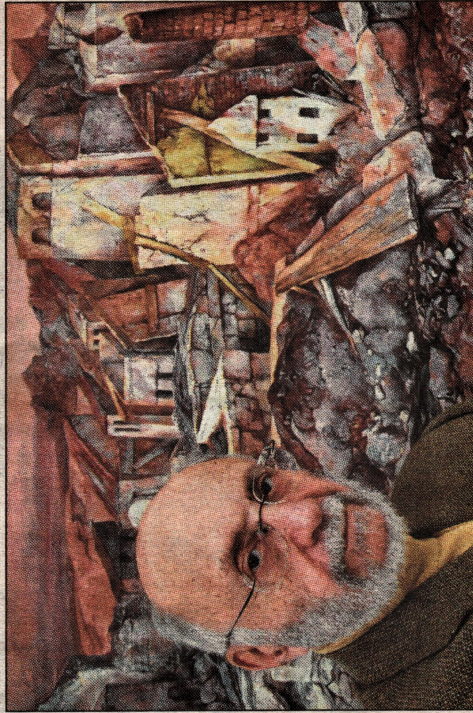
**Ausstellung** – Im Jüdischen Gemeindezentrum in Darmstadt sind Arbeiten des großen Malers Samuel Bak zu sehen

VON ROLAND HELD

**DARMSTADT.** Wie ausgebombt liegt die Stadt in einer Gebirgslandschaft. Bauliche Versatzstücke erheben sich aus halb mit Schutt gefüllter Grube: aneinandergelehrte Wände, eine Fassade, ein abgebrochener Ziegelschlot. Auf den zweiten Blick nimmt man wahr, dass die Steine, die die Grube ummauern, die Form eines großen Davidsterns bilden. Handelt es sich bei dem Ölbild „Ner Tamid (Ewiges Licht)“ deswegen um ein Beispiel künstlerischer Fantastik?

Das Gegenteil ist der Fall. Sein Schöpfer Samuel Bak hat alles, was er malt, selber erfahren. Der Holocaust-Überlebende hat das Gesehene und Gefühlte lediglich in die seit jetzt gut vier Jahrzehnten gleichen Metaphern übertragen: Haus, Buch, Birne, Hut, Vogel, Wolke, Berg, Wüste, dazu immer wieder die mosaikartigen Gesetzentafeln. Solche Kontinuität verbürgt, dass die Ausstellung von 26 Arbeiten, die die jüdische Gemeinde Darmstadt zum zwanzigjährigen Jubiläum ihrer Neuen Synagoge eingerichtet hat, als Einführung ins reiche Schaffen des Malers voll und ganz genügt.

Bak ist ein international gefrag-



Samuel Bak vor seinem Gemälde „Ner Tamid“.

FOTO: GÜNTHER JOCKEL

ter Künstler. Was hat ihn nur, nach größeren Ausstellungen unter anderem im Jüdischen Museum Frankfurt und im Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück, dazu bewogen, auf das Angebot aus Darmstadt einzugehen? Zum einen gewiss die Begeisterung der Kuratorin Johanna Fränkel. Den Ausschlag aber mag eine brisante biografische Verbindung gegeben haben: Bak verdankt dem Darmstädter Major Karl Plagge sein Leben. Der nämlich leitete während der deutschen Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg bei Wilna,

wo Bak 1933 geboren ist, ein als Heereskraftfahrzeugpark dienendes Arbeitslager; für dieses ließ Plagge gezielt Juden samt ihren Familien requirieren, die er damit vor dem KZ und den SS-Erschießungskommandos bewahrte – Hunderte Menschen.

Die Familie des kleinen Samuel, der schon damals als malendes Wunderkind galt, gehörte dazu. Trotzdem brauchte es noch ein paar zusätzliche Wunder, damit er mit seiner Mutter die Wechselfälle von Krieg, Flucht und Israel-Auswanderung heil überstand.

Nicht so der Vater, der wie viele weitere Angehörige ermordet wurde.

In der 2007 auf Deutsch erschienenen Autobiografie „In Worte gemalt“ hat Samuel Bak seine künstlerische Vorgehensweise einmal „ein praktiziertes Ritual“ genannt, an anderer Stelle: „Bild um Bild, und jedes ist ein Akt des Gedenkens“. Tatsächlich hat es etwas von Totenbeschwörung, wenn die Lithografien „Gemeinsame Erinnerung“ und „Gruppenporträt mit blauem Engel“ Männer und Frauen in der Mode einer vergangenen Zeit versammelt, als hätte ein altes Fotoalbum Pate gestanden. Doch ist ihr Umfeld kulissenhaft doppelbödig, die Personen selber surreal von Bandagen umwickelt, mit Prothesen ergänzt oder an ominöse Apparate angeschlossen, darin ihre Köpfe und Glieder manchmal ganz verschwinden. Der Mensch als Versuchskaninchen der Geschichte.

Von der Gleichgültigkeit der Geschichte kündigt freilich auch jene Mehrheit der Bilder, auf denen der Mensch abwesend ist und allein Ruinen und Ödland, herrenlose Bibliotheken, schwebende Erscheinungen und versteinerte

Wolken übrig geblieben sind. Natürlich den Landschaften merkt man Baks Verehrung für Dürer und Altdorfer, Patinier und Breughel an, während er, unter den Klassikern der Moderne, manche offenkundige Nähe zu Magritte aufweist.

Im Drang, sich wieder und wieder auf Glaubenszeichen zu beziehen, deren Glaubwürdigkeit in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts vielleicht irreparabel gelitten hat, ähnelt der Maler Samuel Bak dem Dichter Paul Celan. Durchdringender noch als bei diesem stoßen wir in Baks Bildern auf ein Pathos der Trauer und des Verlusts – doch wer, wenn nicht er, hätte das Recht dazu?

## WANN UND WO

Die Eröffnung der Schau im Jüdischen Gemeindezentrum Darmstadt, Wilhelm-Glässer-Straße 26, ist am Sonntag (9.) um 17.30 Uhr. Bis 15. Februar 2009 geöffnet, jeweils mittwochs, donnerstags und sonntags 15–19 Uhr. Der Katalog kostet 18 Euro. Zum Gedenken an Karl Plagge wird Samuel Bak der Jüdischen Gemeinde Darmstadt sein Gemälde „Shin“ schenken.